

Die Herausforderung: Bildung ohne Barrieren!

1989: Mauerfall. Unsere Schule, damals Oleg-Koschewoi-Oberschule in Berlin-Friedrichshain, ist gut einen Kilometer von den Geschehnissen entfernt. Ein Stück der Berliner Mauer steht noch als East-Side-Gallery – an unserer Schule werden aber bis heute Wände eingerissen und Barrieren abgebaut. Wie kam, kommt es dazu?

Ab 1990, nunmehr Gesamtschule im noch unbekanntem gesellschaftspolitischen System, nehmen die Anmeldungen aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund stetig zu. Seit 1995 werden auch Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf integriert. Die Folge: Unsere Schülerschaft wird ethnisch, kulturell und leistungsmäßig stark heterogen.

1998 entscheidet sich die Schulgemeinschaft nicht nur für den Namen „Ellen Key“, sondern auch für die fortschrittlichen Ideen der schwedischen Reformpädagogin. Deshalb umfasst unsere Vorstellung von Inklusion mehr als nur die gemeinsame Beschulung von Jugendlichen mit und ohne Handicap. Unser Handeln richtet sich vielmehr auf die Schaffung einer verlässlichen Bildungsumgebung; von der KiTa bis zum Schulabschluss soll sie sich größtmöglich an den Bedürfnissen und Kompetenzen der Schüler*innen orientieren und harmonische Übergänge zwischen den „Stationen“ von Bildung ermöglichen – eben „eine Bildung ohne Barrieren“.

Vielen Widerständen zum Trotz haben wir uns als integrierte Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe auf den Weg gemacht: Haben Angebote geschaffen, zunächst „keinen Schüler zu verlieren“ später pädagogische Konzepte entwickelt; uns in der Region vernetzt. Mit Grundschulen gleichermaßen wie mit Gymnasien oder weiterführenden Bildungseinrichtungen wie Fachhochschulen. Der von unserer Namenspatronin propagierte „Ruf der Zeit“ hat uns bis heute aufmerksam antizipieren lassen, damit wir unsere Schüler*innen auf gesellschaftliche Entwicklungen und Erfordernisse vorbereiten.

Wie es sich anfühlt in der Ellen-Key-Schule?

Berlin-Friedrichshain, zwischen East Side Gallery und Karl-Marx-Allee.

Ein denkmalgeschütztes Gebäude im Stile sozialistischer Architektur der 50er Jahre. An seiner historischen Substanz hat lebhaft Subkultur der pulsierenden Metropole Spuren hinterlassen.

Wer morgens dieses Haus betritt, trifft auf viel Bewegung. Noch nicht einmal halb acht ist es. Junge Menschen durchmessen schnell das historische Portal. Ihr Weg führt wie stets in die → **Cafeteria**. Schüler*innen hatten sie entworfen und ihr Behaglichkeit verabreicht. Erste Besucher sitzen schon, schreiben, lachen, raunen sich leise zu. Andere wiederum belegen unter Anleitung Frühstücksbrötchen und verkaufen sie zu kleinem Preis. Die Cafeteria ist beliebt!

In den weitläufigen Fluren hängen Galerien künstlerischer Schülerarbeiten. Die einheitlich gedruckten Bildinformationen lassen Gestaltungswillen erkennen, auch die in Passepartouts gefassten Kunstwerke. Plakate zu aktuellen Themen und gesellschaftlich wichtigen Kulturereignissen atmen durchaus Professionalität und differenziertes Nachdenken über unsere Zeit. Überdies geben sie Auskunft über die Geister, die in diesem Gemäuer lernen und lehren. Ergänzt wird dieser lebhaft atmosphärische Eindruck vom digitalen Vertretungsplan mit jederzeit aktuellen Unterrichts- und Veranstaltungshinweisen. Und mehr noch: Die Grünanlagen auf dem Schulhof sind gepflegt, muten durchaus wie kleine botanische Gärten an. Verantwortlich für das landschaftsarchitektonische Kleinod ist die werkpädagogische Gärtnerei. Leises Brummen liegt in der Luft, weht herüber vom schuleigenen Bienenstock.

In diesem lebendigen Ambiente begegnen wir uns, Schüler*innen und Lehrer*innen. Und weil es von uns gemeinsam gestaltet wird, gehen wir achtsam damit um.

Noch stehen einige Türen von Klassenräumen offen, die angelehnten Türen der Verwaltung lassen Geschäftigkeit wahrnehmen. Die Schulgeräusche haben sich plötzlich verändert, verraten, es geht los.

Oder: „Zwischentöne“ an der Ellen Key, zwischen Tür und Angel des Lehrerzimmers. Murmeln vielstimmiger Chöre ist zu vernehmen, freundliche Tonlagen, differenziert in verschiedene Alter. Da wird sachlich erklärt oder verabredet. Es ist die kooperative Nähe des → **Teamenteachings**, also der Zusammenarbeit von Klassenteams, Tutoren und sozial- und sonderpädagogischer Beratung.

Sichtbar wird das fruchtbare Zusammenwirken verschiedener Fächer auch, wenn die Schulband beim Sportfest umjubelt rockt, der Chor den → **Vorlesetag** klanglich rahmt, Schülerkünstler das → **Neujahrskonzert** kreativ plakatieren oder gar Theater auf der Bühne machen, indem sie schauspielerisch expressive Akzente setzen.

Vieles ist jahrgangsübergreifend und das ist erfreulich: Die jüngeren Schauspieler*innen managen bei den Aufführungen der Älteren die Kasse und das Catering. In der Kunst-AG leiten Oberstufenschüler*innen die Kleinen an; im → **Assessment-Projekt** für die Mittelstufe übernehmen sie Betreuung, Beobachtung und Feedback.

Oder: Schulsozialarbeit zeigt sich in immer offenen Türen und durch Integration in das Pausenkonzept (→ **Mittagsband**) mit Spielen im Schülerclub und im Freizeitraum. Dort, in vertrauter offener Atmosphäre, ist die Bereitschaft, sich in Problemsituationen an professionelle Helfer zu wenden, am größten. Besonders konfliktreichen Situationen, Gewalt oder digitalem Mobbing wird durch enge Kooperation mit der örtlichen Polizei präventiv und bereits ab Klasse 7 begegnet.

Oder eine Ouvertüre: Für Neuankömmlinge ist sie oftmals der Schulchor, der ein wohlklingendes Willkommen intoniert. Mit dem Einstiegsthema „Ortswechsel“ im Fach Kunst, verbinden sich die Neuen praktisch mit ihrer schulischen Umgebung, deren Handlungsraum die → **Kiez-Kultur-Tage** behutsam erweitern. Das Projekt „Wie funktioniert die Stadt“ lässt sie weiter auf Entdeckungsreise gehen. Zahlreiche Exkursionen führen ins Berliner Umland. Doch geweckte Neugier führt weiter, bis nach Frankreich und Spanien. Auch Schweden wurde schon besucht. Belege dafür, dass unsere Schule sowohl internationale als auch multiethnische Themen setzt.

Mut und Selbstbewusstsein! Auch das gehört in differenzierter Weise zum Credo unserer Schule. Wenn z. B. unser Chor in der Philharmonie, neben Musikgymnasien, auftritt oder der Englisch-Kurs gegen den englischen Debattier-Club des Leibniz-Gymnasiums antritt. Dabei ist der hohe Stellenwert manueller und performativer Ausbildung durch die musischen Fächer, die Theatergruppen und werkpädagogischen Angebote, aber auch das geradlinige Auftreten vieler Kolleg*innen als Vorbild wesentliche Stütze. Hinzu kommt die Kombination aus Verantwortungsbewusstsein und Fürsorge, die die Kleinen bereits in der → **Tierstation** erleben, einem der beliebtesten Anziehungspunkte unserer Schule.

Um den Übergang von Grundschule zu unserem Schultyp erfolgreich und angstfrei zu gestalten, laden wir die Kinder im Rahmen der „Grundschultage“ ein. So lernen sie ihre zukünftigen Lehrer*innen und Mitschüler*innen kennen, bevor sie nächste Schritte auf ihrem Bildungsweg gehen. Dazu gehören auch Workshops, in denen sie von Schüler*innen der → **werkpädagogischen Klasse** angeleitet werden. Mit dem Ziel, Barrieren beim Übergang in die Oberschule zu überwinden, haben wir auch den → **Campus Eastside** gegründet. Über Kooperation mit dem Pestalozzi-Fröbel-Haus entstand eine intensive Zusammenarbeit. Ergebnis: Ein Hasenstall, in dem sich Meister Lampe & Co. wohlfühlen. Überraschend auch das. Ein Teil der Neulinge hatte sich schon neugierig und hochinteressiert beim → **Tag der offenen Tür** blicken lassen. Englisch- und Keyboard-AG bieten den umliegenden Grundschulen die Möglichkeit, Kinder zu Ellen Key zu bringen. Sogar die benachbarte KiTa und der Jugendclub sind eingebunden. Nachhilfe kommt durch externe Anbieter zu uns ins Haus – anstatt weit entfernt zu sein –, ebenso wie die → **Berufsberatung**. Die hat an unserer Schule einen festen Platz.

Eltern sind zunehmend Mitgestalter des Schullebens. Neben dem Elterncafé und der Unterstützung im Förderverein ist das Architekturprojekt „Lebensräume – Lebensträume“ ein Beispiel für gemeinsames Gestalten einer für alle geeigneten Lernumgebung. Diese Neugestaltung soll Handlungsräume öffnen.

Schließlich zeigt sich die gegenseitige Wertschätzung auch, wenn bei Abschlussveranstaltungen, der vor drei Jahren gegründete Lehrer*innen-Chor den Absolvent*innen von MSA^{*} und Abitur ein klangvolles Ständchen bringt. Da wird leise oder kraftvoll mitgesungen und ehrlicher Applaus gespendet. Der Respekt vor persönlichen Leistungen kultureller Vielfalt wird bei Theateraufführungen und besonders beim → **Neujahrskonzert** deutlich. An einem solchen Abend sind sich Schüler*innen und Lehrer*innen besonders nah. Viele „Ehemalige“ kommen dann wieder.

Auch an langen Arbeitstagen sieht man die Kolleg*innen häufig noch zusammensitzen, den Chor in einer Schulhofecke den Grill anwerfen oder den Sozialpädagogen mit Schüler*innen ein Zelt aufschlagen, um das nächste → **Outdoor-Event** vorzubereiten.

Wenn wir die bewegte Geschichte unserer Schule betrachten, ist zu konstatieren, dass ein aus historischen Gründen heterogenes Kollegium, geprägt von unterschiedlichen pädagogischen Ost-West-Konzepten, kontrovers miteinander verhandelte und alltagserprobte Antworten auf viele Fragen finden konnte. Ein Erfolg. Heute, im bildungspolitischen Kontext innereuropäischer Wechselwirkungen, haben wir mit zeitgemäßen Impulsen einen großen Pool an Lösungen für die vielfältigen Herausforderungen in der Gemeinschaft entwickelt.

Vielfältige unterschiedliche Voraussetzungen beim Lernen und Lehren fruchtbar werden lassen?

So gelingt es uns:

Wir sind eine Schule für alle.

Durch die besondere Lage unserer Schule in der Stadt Berlin treffen bei uns Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft und Biographien zusammen. Es ist für uns selbstverständlich, ihren unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen gerecht zu werden.

Der Umgang mit Vielfalt ist unser Alltag. Worin besteht sie?

Mustafa hat sonderpädagogischen Förderbedarf. **Lukas** ist vielseitig interessiert und langweilt sich im naturwissenschaftlichen Unterricht. **Zeinab** kommt aus Pakistan zu uns und beherrscht die deutsche Sprache gar nicht. **Thuy** arbeitet abends im Restaurant ihrer Eltern mit, kommt häufig zu spät und ist oft müde. **Sandra** ist magersüchtig. **Ali** spricht zu Hause überwiegend Türkisch und versteht manchmal die Aufgabenstellung nicht. **Michael** kommt nur sporadisch in die Schule. **Gaye** besucht die 6. Klasse einer Grundschule und liebt die englische Sprache. **Paul** ist homosexuell. Geänderte Namen, echte Beispiele.

Eine Herausforderung? Sicher. Wir packen es an.

Mustafa, kommt in die 7. Klasse und hat wie auch zwei seiner Mitschüler*innen einen sonderpädagogischen Förderbedarf im Bereich Lernen. Warum Schüler*innen wie Mustafa andere Anforderungen erfüllen müssen und zusätzliche Hilfestellung bekommen, muss manchmal erklärt werden, ist in der Klasse aber kein Problem. Denn schließlich haben alle Schüler*innen in der Einführungswoche den → **Inklusionsparcours** erlebt und festgestellt, wie es sich anfühlt, ein „Handicap“ zu haben. Im 7. und 8. Jahrgang hat Mustafas Klasse in jeder Stunde zwei Lehrer*innen als Ansprechpartner (→ **Teamteaching**). Das finden alle gut, denn schließlich bekommt jeder mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung. In den Kernfächern ist grundsätzlich eine Lehrkraft mit sonderpädagogischer Qualifikation dabei. Das ermöglicht ein individuelles Lernen in unterschiedlichen Formen für alle. Allgemeine Pädagogik und Sonderpädagogik greifen ineinander und ergänzen sich dabei wechselseitig.

Mustafa ist nun hoch motiviert und entwickelt sich positiv. Die → **Pädagogische Konferenz** beschließt, ihn sukzessive lernzielgleich zu unterrichten und zu bewerten. Am Ende der 9. Klasse wird sein Förderstatus aufgehoben. Mustafa besteht alle Prüfungen und erhält ein Jahr später den Mittleren Schulabschluss. Ach ja, Mustafa weiß schon genau, was er werden will: Medizinisch-technischer Assistent. Denn in seinem Wahlpflichtfach → „**Praxislernen**“ konnte er im 9. und 10. Schuljahr je einen Tag in der Woche in unterschiedlichen Betrieben arbeiten. In zwei Kreuzberger Arztpraxen hat er herausgefunden, dass dieser Beruf besonders gut zu ihm passt.

^{*} MSA – Mittlerer Schulabschluss

Lukas besucht neben dem Regelunterricht der 9. Klasse Kurse an der Humboldt-Uni; und das erfolgreich. Dafür wird ihm ein Sonderplan gestrickt, z. B. darf er in dieser Zeit Aufgaben anderer Fächer selbständig zu Hause bearbeiten. Neu ist, dass seit diesem Schuljahr naturwissenschaftlich interessierte Schüler*innen Angebote des BFZ (Bildungs- und Forschungszentrum Berlin e. V.) nutzen können, um z. B. gemeinsam mit Schüler*innen anderer Berliner Schulen an Forschungsprojekten zu arbeiten. Dabei werden sie von Studenten und Wissenschaftlern des Ingenieurwesens betreut und modern ausgestattete Labore, Werkstätten und Seminarräume stehen zur Verfügung. Ihre Teilnahme an deutschlandweiten → **Wettbewerben**, wie z. B. „Schüler experimentieren“, „Jugend forscht!“, dem Bundesumwelt-Wettbewerb oder „Coder Dojo“, ermöglicht es begabten Schüler*innen, ihre Forschungsergebnisse auch im schulischen Rahmen zu präsentieren (→ **Ellen-Key-Forum**) bzw. für einen hochwertigen Schulabschluss (BLL, besondere Lernleistung in der Abiturprüfung) zu nutzen. Mit dem Ziel, die Begabungsförderung an der Ellen-Key-Schule weiter auszubauen und zu etablieren, arbeiten wir seit diesem Schuljahr an der → **Bund-Länder-Initiative „Förderung von leistungsstarken und potenziell besonders leistungsfähigen Schülerinnen und Schülern“** mit, die einen Zeitraum von 10 Schuljahren umfasst.

Zeinab kommt zunächst in unsere Willkommensklasse. Lehrer*innen mit besonderen Ambitionen und der Bereitschaft zur Fortbildung vermitteln die deutsche Sprache und zunehmend fachliche Inhalte. Zeinab schafft nach einem Jahr den Übergang in die Regelklasse und entwickelt ihre manuell-künstlerischen Fähigkeiten in der Kunst-AG weiter, hat dort vielfältige jahrgangsübergreifende Sprachkontakte. Vier Jahre später schließt sie mit einem Abiturdurchschnitt von 1,9 ab. Bedingt durch den hohen Anteil an zugewanderten Schüler*innen mit unterschiedlichen Sprachständen, haben wir im letzten Jahr das → **Willkommenskonzept** erweitert und differenziert. Die Schüler*innen der zwei Willkommensklassen mit je bis zu 12 Schüler*innen werden gemäß ihren Voraussetzungen stundenweise in den Regelunterricht oder in die werkpädagogischen Bereiche integriert beziehungsweise zunächst alphabetisiert. Ziele sind ein individualisierter Bildungsabschluss (auch das Sprachdiplom) und ein Übergang in ein selbstbestimmtes Leben. Wir sind damit die erste Schule Berlins, die dies konzeptionell im Schulalltag verankert.

Thuy wird intensiv sozialpädagogisch begleitet. Ihre Mitschüler*innen haben ein System entwickelt, sie morgens zu Hause abzuholen. Hausaufgaben macht sie gemeinsam mit ihnen in den Schülerarbeitsstunden oder im Spätcafé. Sie fühlt sich mit ihren Problemen wahrgenommen und ist spürbar entspannt. Auch **Sandra** wird sozialpädagogisch betreut. Während des notwendigen Klinikaufenthaltes erfolgt ein enger Kontakt mit der Klinikschule, so dass sie danach ohne größere Schwierigkeiten wieder Fuß fassen kann.

Ali profitiert vom → **Teamteaching** in den Jahrgängen 7 und 8. Das → **Sprachbildungskonzept** bildet die Grundlage dafür, dass er die deutsche Sprache zunehmend besser beherrscht und im Unterricht mehr mitarbeitet. Dazu begeistert er beim → **Neujahrskonzert** auf seiner Saz. So werden besonders seine Stärken wahrgenommen.

Michael wechselt nach Klasse 8 in die → **werkpädagogische Klasse**. In dieser Form des Dualen Lernens lernt und arbeitet er jahrgangsübergreifend (9. und 10. Jahrgang) mit 19 anderen Schüler*innen. An zweieinhalb Tagen hat er Unterricht in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik, Nawi, Gewi und Sport. Hier unterrichten ihn Kolleg*innen, die bei dieser Aufgabe ihre Kompetenzen einbringen können. An den anderen zweieinhalb Tagen der Woche arbeitet er in Werkbereichen, z. B. im Garten, in der Küche, in der Holzwerkstatt oder in der Malergruppe. Dort arbeitet er in Projekten für die Schule, z. B. bei der Frühstücksversorgung, bei der Gestaltung von Räumen und dem Schulhof. Auch Auftragsarbeiten aus dem Kiez werden gerne ausgeführt. Dieser Bereich wird betreut von speziell geschulten Werkpädagog*innen, die die praktische Arbeit auch theoretisch untermauern. Exkursionen ins → **Forstcamp Bogensee** sind das Highlight. Eine engmaschige Betreuung durch eine Sozialarbeiterin mit intensiver Elternarbeit ergänzt das Angebot. Ein Schulabschluss sowie der Übergang in Ausbildung oder aber die Rückkehr in die Regelklasse sind Intentionen der Werkpädagogik. Michael hat nun wieder Ziele und besucht regelmäßig die Schule.

Gaye besucht am Nachmittag die → **Bili-AG**, die an unserer Schule stattfindet und von ihrem zukünftigen Klassenlehrer geleitet wird. Wenn sie dann zur 7. Klasse zu uns wechselt, hat sie neben verstärktem Englischunterricht Module in Gewi in englischer Sprache. Im 9. Jahrgang kommt das Sachfach Biologie dazu. Eine Klassenfahrt ins englischsprachige Ausland, e-twinning, der Einsatz von zwei Lehrer*innen beziehungsweise Sprachassistenten auch im 9. und 10. Jahrgang, Teilnahme an Debating-Wettbewerben und Sprachtests befähigen sie, bilinguale Abschlüsse zu erreichen.

„Schwuchtel“, das Wort fiel auf unserem Schulhof. Ob unbedacht dahergesagt oder als Beleidigung gemeint – **Paul** war verletzt. Obwohl wir im Jahre 2016 und in Berlin lebten, Homophobie war leider kein Fremdwort an unserer Schule. Durch das Engagement von Kolleg*innen, die sich zu Kontaktlehrer*innen „Diversity“ weiterbilden lassen, werden in Zusammenarbeit mit dem Dissens-Institut für Bildung und Forschung e. V. queere Themen im Unterricht und in mehrtägigen Projekten behandelt. In einer neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft setzen sich Teilnehmende mit Themen der Vielfalt auseinander und gegen Diskriminierung ein. Um den Titel → „**Schule der Vielfalt**“ zu erlangen, arbeiten wir darüber hinaus mit der Bildungsinitiative „Queerformat“ zusammen, die im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie handelt. Damit unser Engagement sichtbar wird, gibt es einen Schaukasten, der über aktuelle Themen und Nachrichten zu Vielfalt und Diskriminierung informiert, und die Neugestaltung des Schul-T-Shirts mit einem Logo in Regenbogenfarben und dem Slogan „Ellen-Key-Schule – eine Schule für alle“. Jetzt heißt es: „Paul ist schwul und das ist auch normal so“.

Sie alle treffen sich im Unterricht, beim Fußballturnier, in einer Ausstellung, der Tierstation und beim Neujahrskonzert. Sie sind Freunde.

Alle diese Bereiche sind integrativer Bestandteil unserer Schule. Sie sind vernetzt und durchlässig und dies ermöglicht „Bildung ohne Barrieren“ – **in einer Schule für alle**.

Unser **Leistungsverständnis** bezieht sich auf die Verknüpfung von anwendungsbereitem Wissen, Methoden- und Sozialkompetenzen und allgemein anerkannten Wertevorstellungen. Unsere Schüler*innen sollen sich solide Grundlagen für ein lebenslanges Lernen aneignen. Das bedeutet für uns, dass wir den Schüler*innen verstärkt Angebote unterbreiten, die sie als selbstständig, kooperativ und eigenverantwortlich Lernende in die schulische Arbeit einbezieht. Insofern nimmt schulische Bildung und Erziehung bei uns eine Vielfalt an Leistungen in den Blick, die alle Aspekte eines erweiterten Lernbegriffs betreffen: Lernen als aktiver, konstruktiver und individueller Prozess, der immer in soziale Kontexte eingebettet ist. Künstlerische, handwerkliche, sportliche und soziale Fähigkeiten und Verlässlichkeit zählen ebenso wie das Erreichen von entsprechenden Bildungsstandards. Alle am schulischen Leben Beteiligten bringen sich ein, fühlen sich verantwortlich und gestalten in den entsprechenden Gremien (Fachkonferenzen) und Ausschüssen (Ausschuss für Unterrichtsentwicklung, Schulleben und Haushalt) den dazu notwendigen Rahmen.

Weil wir uns als eine Schule für alle verstehen, ist bei uns jeder mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten willkommen. Unser Fokus richtet sich darauf, jeden nach seinem Vermögen bestmöglich zu fördern, um einen Schulabschluss zu erreichen, sich beruflich zu orientieren und eine geeignete Anschlussperspektive zu finden. Das gelingt uns durch das Einrichten einer jahrgangsübergreifenden → **werkpädagogischen Klasse (WPK)** oder durch → **Willkommensklassen**. Die abschnittsweise Teilnahme von neu in Deutschland angekommenen Schüler*innen am Regelunterricht, an Arbeitsgemeinschaften und Profilkursen unterstützt dabei eine zügige Integration. Auch die intensive Zusammenarbeit unseres pädagogischen Teams ermöglicht eine an den Bedürfnissen der Schüler*innen orientierte Leistungsförderung.

Theater gab es an dieser Schule schon immer – als Arbeitsgemeinschaft. Seit 2006 ist Theater auch Unterrichtsfach in der SEK II – und viel mehr als das: es verbindet Schüler*innen aus mindestens drei Jahrgangsstufen in einer Spielgruppe mit Kindern, die noch nicht bei uns sind und mit jungen Erwachsenen, die mal bei uns waren. Theater macht alles möglich: Als Gendersternchen noch nicht IN waren, spielte Zaaya – eine Mongolin – den deutschen Superhelden, sie war Siegfried. Dürrenmatts „Alte Dame“ kam nicht aus der Schweiz, sondern aus Ghana, Hamlet – halb Kurde, halb Iraner – aber ganz Schüler der Ellen-Key-Schule. Auch wenn der Weg zur Aula baulich nicht barrierefrei ist, so ist das Theater ein bewährtes Tool, um barrierefreie Bildung und kulturelle Teilhabe zu leben: Mit den Spieler*innen der Theaterkurse (Jg. 11 – 13) sind Requisiten und Kulissenteile auf der Bühne, hergestellt in den Werkstätten unserer Schule von der WPK oder im WAT-Unterricht.

Vor und hinter der Bühne tragen technikaffine Schüler*innen ab Klasse 7 zum Gelingen der Projekte bei. Jedes Jahr nimmt eine Theatergruppe der Schule am Arbeitstreffen „Berliner Schultheater“ teil – und stellt sich einer Öffentlichkeit, die deutlich über den schulischen Rahmen hinausgeht. Die nachhaltige Frucht der Zusammenarbeit mit dem Improvisationstheater GORILLAS zeigte sich in verschiedenen Impro-Shows und beim jährlich improvisierten Märchen für die KiTa- und Grundschulkinder (→ **Campuswoche**). Die Qualität der Theaterarbeit findet ihren vorläufigen Höhepunkt in der Teilnahme am 33. Bundeswettbewerb Theater der Schulen. Unsere Schule repräsentiert mit „Familie Schroffenstein“ im Potsdamer Hans-Otto-Theater das Land Berlin.

Leistungsergebnisse werden öffentlich gewürdigt (z. B. auf Schautafeln, schulischen Veranstaltungen, der Schul-Homepage), denn Leistung ist „sexy“ und Applaus tut gut.

Wir sehen die besondere Herausforderung darin, Leistungshemmnisse abzubauen, den Zugang zu Förderung zu erleichtern und – wo es möglich ist – einheitliche Parameter gemeinsam zu entwickeln und transparent zu machen.

Zugang erleichtern und Leistungshemmnisse reduzieren

Verschiedene Formen der Leistungsförderung spiegeln sich in der Unterrichtsorganisation wider, z. B. → **Teamteaching** oder leistungsdifferenzierter Unterricht (LDU). Unser → **Differenzierungskonzept** ist auf die frühzeitige und vertiefende Berufsorientierung und -vorbereitung sowie auf die Förderung der Sprachentwicklung ausgerichtet. Deshalb wird schon in der 8. Klasse mit einem Schnupperpraktikum begonnen, die Jugendlichen an reale Arbeitswelten heranzuführen. Dem folgen in Klasse 9 sogar zwei Betriebspraktika und ein → **Assessment-Projekt**. Der Talenteparcours (in Kooperation mit Schule plus e. V.), die Zusammenarbeit mit berufsorientierenden Verbänden und Firmen, wie z. B. Schildkröte GmbH, die Einbindung des BSO-Teams in die intensive Beratung der Jugendlichen sollen unseren Schüler*innen helfen, langfristig ein realistisches Leistungs- und Interessenbild von sich zu entwickeln und ein dazu passendes Berufsfeld anzustreben.

Der → **bilinguale Zweig** ist in besonderem Maße für das Ausbilden von Fähigkeiten in der englischen Sprache zuständig, aber auch alle anderen Schüler*innen erhalten durch die Zusammenarbeit mit InterAct die Möglichkeit, ihre Fremdsprachenfähigkeiten mit künstlerisch-praktischen Tätigkeiten zu verbinden. Viele Angebote in der interaktiven digitalen Lernwelt (z. B. bettermarks in Mathematik, LAL-Lernraum in Deutsch, Mathematik und Englisch sowie VERA-Übungsmöglichkeiten) werden von Schüler*innen dazu genutzt, auch zu Hause professionell begleitet zu arbeiten. Vorbereitung auf und Teilnahme an zahlreichen regionalen, nationalen und internationalen Wettbewerben (z. B. Geografiewettbewerb, Känguru, Mathematik-Olympiade, Europäischer Wettbewerb in Kunst) ist ein Bestandteil der Begabungsförderung.

Unsere → **pädagogischen Konferenzen** helfen, Stärken und Schwächen unserer Schüler*innen rechtzeitig zu erkennen und professionell, kreativ und umfassend mit ihnen umzugehen. In diesem Zusammenhang werden Pädagogische Entwicklungspläne (→ **PEP**) von Schüler*innen und Klassenleitung erarbeitet. In einem gemeinsam auszufüllenden Formular werden alle dafür relevanten Daten erfasst. Das so entstehende Schülerporträt deckt Stärken, Interessen und Neigungen **aller** Schüler*innen auf. Diese werden später im Unterricht und Schulleben beachtet und weiterentwickelt. Die Schüler*innen sollen verstärkt Verantwortung für die eigene Leistungsentwicklung übernehmen. Sie dokumentieren mit jedem Zeugnis ihre Noten sowie die Beurteilung ihres Arbeits- und Sozialverhaltens und leiten daraus eigene Zielsetzungen ab. Ebenfalls dokumentiert werden die Ergebnisse aus Überprüfungen und Vergleichsarbeiten. Sie liefern Anhaltspunkte für eine Fördernotwendigkeit. Ein pädagogischer Maßnahmenkatalog dient Lehrkräften als Auswahl und dazu, gemeinsam beschlossene Fördermaßnahmen konkret umzusetzen.

Für Schüler*innen aller Klassenstufen mit Lernschwierigkeiten haben wir mit unserem Kooperationspartner → **Intellego** ein umfangreiches Lernförderprogramm installiert, welches in kleinen Lerngruppen dazu führen soll, Wissenslücken zu schließen und Lernschwierigkeiten zu überwinden.

Die → **Kooperation** mit dem benachbarten **Andreas-Gymnasium** ermöglicht ein breiteres Fächerangebot für Leistungskurse der gymnasialen Oberstufe und führt zur engen Vernetzung beider Schultypen. Offenes, individuelles und kooperatives Lernen wird in zahlreichen → **Kursfahrten** (z. B. Gedenkstättenfahrt, Leipziger Buchmesse), → **Exkursionen** sowie in → **Profilwochen** intensiviert.

Schulische Höhepunkte wie → **Neujahrskonzert**, → **Vorlesetag**, → **Ellen-Key-Forum**, Sportfeste und Theateraufführungen geben uns vielfältige Möglichkeiten, außerschulische Leistungen und Begabungen wahrzunehmen und zu würdigen. Die bei Planung, Durchführung und Reflexion kultureller Leistungen gezeigten Kompetenzen werden in die Bewertung der jeweiligen Fächer einbezogen.

Transparenz und Partizipation

Zur Leistungsentwicklung ist ihre Dokumentation eine unverzichtbare Voraussetzung. Schüler*innen und Lehrer*innen bekommen durch → **PEP**, Wochenpläne, Selbsteinschätzungs- und Feedback-Bögen einen Überblick über angestrebte Lernziele. Es werden Bewertungsformen angewendet, welche vor allem die Selbstreflexion fördern, beispielsweise Portfolioarbeit in den Fremdsprachen. Auch die Beurteilung von Präsentationen nach einer vorgegebenen Beurteilungsmatrix ist ein gutes Beispiel transparenter Leistungsbewertung. Schüler*innen sollen zudem Gelegenheit bekommen, Mitverantwortung dabei zu übernehmen und Kompetenzen zur Kontrolle, Bewertung und Steuerung ihres Lernens zu entwickeln.

Die gemeinsame Korrektur schriftlicher Prüfungsarbeiten zur BBR*, eBBR** und zum MSA führt in den Fachbereichen Deutsch, Englisch und Mathematik zu einer einheitlichen und vergleichbaren Leistungsermittlung an der Schule und einer umfassenden Analyse der Prüfungsleistungen. Diese Analyse hat zum Beispiel auch dazu geführt, dass wir im Rahmen der Entwicklung unseres → **Basiscurriculums Sprache** den Umgang mit gemeinsam festgelegten Operatoren zum Schwerpunkt machen und Verfahren zur Texterschließung in den Fokus unserer Arbeit rücken. Auch eine neue Aufgabenkultur ist dadurch ein Leitmotiv für unsere fachliche Arbeit.

Leistungsermittlung und Leistungsbewertung geben Rückmeldung zum Stand des Lernens und dienen der individuellen Lernerfolgskontrolle. Sie sind Grundlage für die individuelle Förderung, Entscheidungshilfe im Hinblick auf die Schullaufbahn, geben Informationen über den Lernstand einer Klasse und Aufschluss über die Wirksamkeit unseres Unterrichts. Alle Elternhäuser erhalten, neben Zeugnissen, zweimal im Jahr vor → **Elternsprechtagen** eine schriftliche Mitteilung über den aktuellen Leistungsstand ihres Kindes. So kann bei problematischen Entwicklungen zeitnah gehandelt werden. Dabei hat sich auch unsere enge Zusammenarbeit mit dem schulpsychologischen Dienst und den Jugendämtern bewährt.

Das → **Assessment-Projekt** der Klassenstufen 9 und 12 ist unter Überwindung der formalen Trennung zwischen den Sekundarstufen I und II eine großartige Möglichkeit der Leistungsrückmeldung von Schüler*innen durch Schüler*innen und dient gleichzeitig der Berufsorientierung. Außerdem haben wir mit den Grundschultagen eine gute Möglichkeit zur Selbsterfahrung durch Rollenwechsel (Anleiterrolle) für Schüler*innen der WPK geschaffen, was zur Stärkung von Selbstkompetenz beiträgt.

Einheitliche Bewertungsmaßstäbe für Facharbeiten in den Jahrgängen 10 und 13 machen Leistungsrückmeldungen transparent und nachvollziehbar. Auch für Präsentationen gibt es einheitliche Bewertungsrichtlinien für alle Fächer. Als Gasthörer bei Präsentationen im Rahmen des → **Ellen-Key-Forums** lernen Schüler*innen der Einführungsphase diese Bewertungskriterien schon früh kennen. So überwinden sie Prüfungsängste und treten in Kontakt mit erfahrenen Mitschüler*innen.

Weil **Unterrichtsqualität** nicht nur von der professionellen Kompetenz der Lehrpersonen abhängt, sondern von vielen verschiedenen Faktoren beeinflusst wird, deren Wirkungen immer im Gesamtgefüge zu sehen sind, entwickelt unsere Schule ein → **schulinternes Curriculum**. Es gliedert sich im Wesentlichen in drei Teile: Teil A, der Überbau, umfasst verschiedene schulische Konzepte, wie z. B. das → **Schulprogramm** oder das → **Differenzierungskonzept**. Im Teil B finden sich übergeordnete Themen, das → **Basiscurriculum Sprache** und das im Aufbau befindliche → **Basiscurriculum Medien**. In diesem Teil verständigen sich alle Fachbereiche sowohl auf gemeinsame Kriterien, zum Beispiel bei der Einführung und Verwendung von Operatoren in Arbeitsaufträgen, als auch auf konkrete fachspezifische Besonderheiten, wie z. B. beim übergeordneten Thema „Gesundheitsförderung“. Der Teil C basiert auf curricularen Absprachen innerhalb der einzelnen Fachbereiche und entsteht für die Sekundarstufe I. Mit seiner Entwicklung wurde an zwei eigens dafür eingerich-

* BBR – Berufsbildungsreife

** eBBR – erweiterte Berufsbildungsreife

teten Studientagen im vergangenen Schuljahr begonnen. Pro Unterrichtseinheit des Rahmenlehrplans einigen sich Lehrkräfte, Sozial- und Sonderpädagogen auf den größtmöglichen Konsens in Bezug auf Fachinhalte unterschiedlicher Niveaustufen, Unterrichtsmethoden, Materialien, praktische Arbeiten, Experimente und Formate der Leistungsbewertung. Dabei werden bereits getroffene Übereinkünfte, die im Teil B festgehalten sind, berücksichtigt. Die Arbeit am schulinternen Curriculum ist ein Prozess, der den verbindlichen Handlungsrahmen für Unterricht und Erziehung an unserer Schule herstellt und dabei jeder Lehrperson trotzdem noch pädagogischen Spielraum lässt.

Vergleicht man unsere Schule mit anderen Sekundarschulen des Landes Berlin, stellt man mehrere Besonderheiten fest: Weil es uns im Sinne einer „Bildung ohne Barrieren“ immanent wichtig ist, einen reibungslosen Anschluss an die Schulausbildung zu ermöglichen, nimmt die → **Berufs- und Studienorientierung** einen breiten Platz im Spektrum schulischer Angebote ein (→ **Schulprogramm**). Sagten wir früher noch: „Jede Stunde ist eine BO-Stunde.“, so stützen und bereichern diese Haltung heute zahlreiche außerunterrichtliche und Unterrichtsprojekte, eine hohe Zahl an Betriebspraktika in verschiedenen Jahrgängen (inklusive der Einführungsphase in die gymnasiale Oberstufe, Klasse 11) sowie zahlreiche Kooperationspartner. Außergewöhnlich ist die als Form des dualen Lernens eingerichtete → **werkpädagogische Klasse**, weil sie, wie sonst nicht üblich, durchgängig im eigenen Haus lernt und arbeitet.

Und: Auch der Unterricht in Biologie oder in Geschichte fällt aus bekanntem Rahmen. Teils aus der Not einer verkürzten Stundentafel geboren, aber mehr noch aus innovativem Interesse haben wir für den Bereich Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften fächerverbindende → **Lernbereiche** eingerichtet. So werden die Fächer Biologie, Chemie und Physik seit dem Schuljahr 2010/11 unter Nutzung einer Poolstunde aus dem Schulkontingent in den Jahrgängen 7 und 8 zum Fach Naturwissenschaften verschmolzen. Das funktioniert gerade deshalb gut, weil eine Loslösung von der damals noch vorherrschenden Fachsystematik im Unterrichtsgang hin zu einer so genannten Kontextorientierung erfolgte. Das heißt, ein lebensweltlicher, sinnstiftender Kontext, z. B. „Wie werden Düfte übertragen? – Die Wissenschaft des Riechens“ bildet den Ausgangspunkt für Stundensequenzen oder Unterrichtseinheiten. An einem solchen Kontext werden naturwissenschaftliche Fachinhalte entwickelt und auf die Basiskonzepte der Fächer Biologie, Chemie und Physik zurückgeführt. Der Unterricht basiert auf möglichst großer methodischer Vielfalt und stellt das experimentelle Vorgehen in den Mittelpunkt. Diesem Konzept kommt das → **Teamteaching** zugute, wobei eine Facultas-Kombination unterrichtender Lehrpersonen angestrebt wird, die das Spektrum der Naturwissenschaften abdeckt. Auch ist es dadurch möglich geworden, unkompliziert Teilungsgruppen für experimentelle Untersuchungen einzurichten. Der Lernbereich Gesellschaftswissenschaften umfasst die Fächer Geografie, Geschichte, Ethik und Politik. Hier wird der Lernbereich sogar in den Jahrgängen 9 und 10 fortgeführt, was in den naturwissenschaftlichen Fächern aufgrund der äußeren Leistungsdifferenzierung nicht möglich ist. Generell wird im Unterricht der Lernbereiche binnendifferenzierend gearbeitet (→ **Differenzierungskonzept**). Vorteile sehen wir im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften insbesondere für ein besseres Erkennen komplexer Zusammenhänge sowie für die Entwicklung einer multikausalen Sicht auf die Welt. Schüler*innen werden so noch besser in die Lage versetzt, den Fragen und Anforderungen der Zukunft gut gewappnet zu begegnen.

Überdies bietet unsere Schule mit dem noch jungen Zweig des → **bilingualen Unterrichts** (Englisch) vielen Elternhäusern einen besonderen Anreiz, ihre Kinder bei uns anzumelden. Sei es, dass zu Hause bereits Englisch gesprochen wird oder sich gehobene Bildungsansprüche dahinter verbergen. In Friedrichshain kommt man heute schon vielerorts nicht ohne Englisch aus. Ein vertiefter Englischunterricht in unseren „Bili-Klassen“ hilft also, sprachliche Barrieren im direkten Lebensumfeld abzubauen. Durch intensives Sprachtraining wird der Anteil der Fremdsprache, von der 7. Klasse aufsteigend, kontinuierlich erhöht. Die außergewöhnlich große Bandbreite der Fremdsprachenkompetenz im bilingualen Zweig erfordert eine besondere Differenzierung bei Aufgabenstellungen, Unterrichtsmethoden, Sozialformen und der Leistungsermittlung, die sich auch in kreativen Produkten dokumentiert. Schüler*innen bekommen durch regelmäßige Angebote von INTERACT die Möglichkeit, nichtakademische Fähigkeiten und Fertigkeiten zu zeigen und diese mit erfahrenen Künstlern weiterzuentwickeln. Besonders motivierten und fortgeschrittenen Lernenden werden leistungsfördernde Angebote unterbreitet, zum Beispiel die Teilnahme am Wettbewerb GO4GOAL oder

*BO - Berufsorientierung

das TOEFL-Zertifikat. Für die Jahrgänge 10 bis 13 ist die Teilnahme am Cambridge Language Exam vorgesehen.

Ein wesentliches Merkmal von Unterrichtsqualität betrifft die Klassenführung. Auf Jahrgangskonferenzen werden Richtlinien für einheitliches und gemeinschaftliches Vorgehen ausgehandelt, die den Schüler*innen transparent gemacht werden. Unterstützend soll die Einrichtung von Klassenleiter*innen-Tandems wirken, bei denen zumeist eine erfahrene Kollegin*in mit einer Kolleg*in gekoppelt wird, die noch neu in diesem Metier ist. Auch die bereits erwähnten → **Pädagogischen Konferenzen** tragen im Sinne einer individuellen Unterstützung und Förderung zu einer besseren Binnendifferenzierung bei. Klare Aufgabenstellungen und transparente Leistungsanforderungen prägen den Unterricht von der 7. Klasse an bis zur gymnasialen Oberstufe. Feedback wird täglich auf vielen Ebenen von Schule geleistet. Es hat mannigfaltige Formen, jedoch haben wir erkannt, dies als einen Punkt aufzugreifen, der in die Zukunft gerichtet, konzeptionell verstärkt werden sollte.

Natürlich sind wir nicht die einzige Schule mit einem bilingualen Zweig oder mit Lernbereichen. Jedoch greifen unsere zugrundeliegenden pädagogischen Konzepte, wie zum Beispiel das Teamteaching, in mehrfacher Hinsicht verzahrend ineinander. Schulische Schwerpunkte, wie die frühzeitige Berufs- und Studienorientierung, folgen dem Prinzip eines Spiralcurriculums. Und das wirkt gerade auch aus Sicht der Schüler*innen. Unsere pädagogischen Konzepte, einzeln betrachtet, sind zwar umfassend, aber erst in ihrem Zusammenwirken erlangen sie eine neue Qualität.

Unsere schulischen Konzepte haben wir über mehr als ein Jahrzehnt entwickelt. Mal gaben neue Rahmenlehrpläne oder geänderte gesetzliche Richtlinien den Anstoß dazu, mal die Notwendigkeit, auf Veränderungen in der Schülerschaft, im Umfeld, der Lehrerschaft etc. zu reagieren. Jedes Mal haben wir uns neuen Herausforderungen mutig gestellt.

Und das nur geschafft, weil wir **Schule**, die Lehrenden eingeschlossen, **als lernende Institution** begreifen.

Trotz regional rückläufiger Schüler*innenzahlen können wir die Anmeldezahlen konstant halten und sogar steigern. Das Bildungsangebot und die Organisationsstruktur der Schule führen dazu, dass unsere Schule zunehmend für Schüler*innen aus bildungsinteressierten Elternhäusern attraktiv wird, die hier eine Alternative zu Gymnasium suchen. Dadurch nähern wir uns unserem Ziel, eine heterogene Schülerschaft über alle Leistungsbereiche zu etablieren, die inklusive Bildungsangebote ermöglicht. Das Leistungsspektrum reicht nun von Schüler*innen mit speziellem Förderbedarf bis zu leistungsstarken Schüler*innen. Diese Heterogenität ist eine Prämisse dafür, eine Bildungsgemeinschaft ohne Barrieren zu etablieren, in der alle voneinander lernen können.

Diese Entwicklung wurde vor allem dadurch möglich, dass wir zentrale pädagogische und schulorganisatorische Konzepte sowohl auf aktuelle gesellschaftliche als auch, antizipierend, auf zukünftige Bedarfe ausrichten. Die so implementierten zentralen Elemente unseres Schulalltags, wie die Ausgestaltung des → **Teamteachings**, die Entwicklung von → **Lernbereichen** in den Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften, die Einrichtung einer → **werkpädagogischen Klasse** und eines → **bilingualen Zuges**, die inklusiv orientierte Unterrichtung der → **Willkommensklassen** und die Gründung des → **Campus Eastside** haben unser pädagogisches Angebot auf unterschiedlichen Ebenen des Lernens erweitert und (Aus-)Bildung an der Ellen-Key-Schule durchlässiger, dynamischer gemacht.

Schon immer orientierte sich dieser Prozess an den Bedürfnissen der Schulgemeinschaft. Dabei haben wir oft Organisationsformen und Methoden an der Schule eingerichtet, bevor diese durch Vorgaben der Senatsverwaltung für die Berliner Schule obligatorisch wurden. So arbeiteten wir frühzeitig am Vermeiden von Schuldistanz und praktizierten mit Einführung des Wahlpflichtfaches → **WMT** (Wirtschaft – Medien – Technik – „Praxislernen“) eine besondere Organisationsform des dualen Lernens lange vor der Einrichtung von Praxisklassen, um für ausgewählte Schüler*innen den Schulbesuch attraktiver und niederschwelliger zu gestalten. Facharbeiten, die jetzt ein verpflichtendes Element der Prüfungen zum MSA sind, waren bei uns in einigen Fächern schon seit Jahren fester Bestandteil einer Jahresnote. → **Teamteaching** in den Jahrgängen 7 und 8 wurde zunächst als Modell etabliert, um auf soziale Spannungen in schwierigen Lerngruppen reagieren zu können und ist mittlerweile eine multifunktionale Organisationsform des Unterrichts, mit der Differenzierung und bedürfnisgerechte Lernsituationen realisiert werden.

2011 sind wir an der Ellen-Key-Schule dazu übergegangen, der Leitung unserer Schule ein demokratischeres Format zu geben. Diese Idee erwuchs aus guten Erfahrungen mit Teamarbeit innerhalb der Steuergruppe zur Konzeption und Weiterentwicklung des Schulprogramms. Deshalb organisierte die erweiterte Schulleitung 2011 erstmals ein Wochenendseminar für die → **mittlere Leitungsebene**. Dazu zählen alle Inhaber*innen von Funktionsstellen (Fachbereichs- und Fachleiter*innen) und die Leiter*innen der Jahrgänge 7 bis 10. Unterstützt durch einen externen Prozessbegleiter arbeiten wir seitdem regelmäßig am letzten Wochenende in den Sommerferien an Themen wie Teambuilding, Prozesssteuerung, Personalentwicklung und Inklusion. Der Personenkreis wurde 2016 auf bis dahin nicht vertretene Fachbereiche der Schule erweitert.

Dieses Team entwirft, berät, plant und organisiert alle Schritte des Schulentwicklungsprozesses auf der Grundlage von Impulsen oder Vorlagen der erweiterten Schulleitung. Außerdem plant und moderiert es die Sitzungen der Gesamtkonferenz und gibt jeweils abschließendes Feedback. Im Vorfeld dieser Sitzungen sorgt es zudem für die Information über die Vorhaben und deren Diskussion in Fach- und Jahrgangskonferenzen. In den Fachbereichen arbeiten die Leiter*innen größtmöglich eigenverantwortlich und werden dabei durch die Schulleitung unterstützt. Dies prägt die schulische Beratungsstruktur und Kommunikation. Das gesamte Kollegium wird so in den Schulentwicklungsprozess einbezogen und dies ermöglicht Mitgestaltung ohne Barrieren. Vielfältige Initiativen für schulische Höhepunkte (z. B. → **Vorlesewettbewerb** und → **Neujahrskonzert**) sind Ergebnis dieser Form der Beteiligung. Durch die Kooperation in den Fachbereichen und Jahrgängen und das kollegiale Schulklima ist die Fluktuation unter den Lehrkräften und Schüler*innen sehr gering.

Als weitere Ausgestaltung demokratischer Beteiligung haben die Gesamtkonferenz und die Elternvertretung verschiedene → **Ausschüsse** gebildet: Ausschuss für „Schulleben“, „Unterrichtsentwicklung“, „Haushalt“, „Schulesen“, „Schulhofgestaltung“, „Bauen und Modernisierung“. Darin können alle an der Schule Beteiligten miteinander in Beziehung treten und die Schulentwicklung voranbringen. Die Steuergruppe „Schulinternes Curriculum“ koordiniert Studientage zur Vernetzung der Fächer und organisiert Fortbildungen zu aktuellen Themen.

Die Planung der Fortbildung gliedert sich im Wesentlichen in zwei Bereiche. Alle fachinternen Fortbildungen werden eigenverantwortlich in den Fachkonferenzen abgestimmt und geplant, durch ausgewählte Kolleg*innen besucht und nach dem Multiplikatoren-Prinzip in den Fachschaften verbreitet. Überfachliche Fort- und Weiterbildungen werden durch die Schulleitung in Absprache mit ausgewählten Kolleg*innen geplant. Dabei stehen Vorhaben der Schulentwicklung im Fokus. Externe Fortbildungen werden durch vielfältige hausinterne Angebote ergänzt, insbesondere in den Bereichen Sonderpädagogik/Inklusion, pädagogische Konferenzen und Curriculumsentwicklung. Kolleg*innen der Schule arbeiten in der regionalen Fortbildung als Anleiter*innen. Schulische Entwicklungsprozesse werden durch externe und interne Verfahren evaluiert.

Auch die Personalentwicklung gestaltet sich auf mehreren Ebenen. Entwicklungsgespräche mit der Sicht auf fachspezifische Aufgaben werden in den Fachbereichen, anlassbezogene Entwicklungsgespräche mit Blick auf die Schulentwicklung dagegen durch die erweiterte Schulleitung geführt.

Die bedarfsgerechte Einstellung neuer Lehrkräfte, z. T. aus dem Kreis der Referendar*innen, führt zu einer guten altersmäßigen Durchmischung des Kollegiums und gewährleistet dynamische Wechselbeziehungen von Erfahrung und Innovation.

Nur kooperativ Lernende sind in der Lage, Lernen auch zu lehren und auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren. Hierbei bilden die Kolleg*innen ihre Arbeits- und Entwicklungsschwerpunkte heraus und kommunizieren ihre organisatorischen Bedürfnisse, auf die die Schulleitung flexibel reagiert. Es entwickelt sich ein – wie die Schülerschaft – heterogenes Kollegium mit vielfältig bereichernden Persönlichkeitsprofilen. Nur so können wir glaubwürdig unserem Anspruch gerecht werden, die Jugendlichen auf ihrem Weg zur eigenen Persönlichkeit professionell zu begleiten.

Unsere pädagogische **Verantwortung** sehen wir in folgendem Zitat verankert:

„Die Zeit ruft nach **Persönlichkeiten**, aber sie wird so lange vergeblich rufen, bis wir die Kinder als Persönlichkeiten leben und lernen lassen, ihnen gestatten, einen eigenen **Willen** zu haben, ihre eigenen Gedanken zu denken, sich eigene **Kenntnisse** zu erarbeiten, sich eigene **Urteile** zu bilden; bis wir, mit einem Wort, aufhören, in den Schulen die **Rohstoffe** der Persönlichkeit zu ersticken, denen wir dann vergebens im **Leben** zu **begegnen** hoffen.“ (Ellen Key)

Was für die Namenspatronin unserer Schule vor mehr als einhundert Jahren von Wichtigkeit war, ist für uns heute von verpflichtender Bedeutung.

Kenntnisse in Begegnungen

Wir sind davon überzeugt, dass in Zeiten von Fake News und digitaler Entfremdung Verantwortung nur mit situiertem Wissen um komplexe Zusammenhänge im real erlebbaren Umfeld erlernt und wahrgenommen werden kann. Deshalb schaffen wir sowohl im Unterricht als auch im außerunterrichtlichen und außerschulischen Bereich vielfältige Anlässe und Angebote für solche Begegnungen.

In der → **Cafeteria** unserer Schule bereiten Schüler*innen im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts die Imbissversorgung unter dem Motto „Gesundes Frühstück“ zu oder sorgen mit einem Catering für eine ansprechende Verköstigung bei Veranstaltungen im Haus. Dabei werden auf dem Schulhof angebaute Kräuter und Gemüsesorten frisch verarbeitet. Und auch die in den selbstgebaute Hochbeeten wachsenden Blumen schmücken die Tische. Mit der Gestaltung der Cafeteria durch Schüler*innen zeigt sich eine stetig wahrgenommene Verantwortung für die ästhetische Verbesserung alltäglicher Lernumgebungen, wie auch auf Fluren und in Klassenräumen, alles unter Anleitung von Kunst- und Werkpädagogen.

Das motiviert auch die Elternschaft. Sie gründete Ausschüsse zum „Bauen und Modernisieren“, zur „Schulhofgestaltung“ und zum „Catering“. Dieses Engagement ermöglicht heute unsere tägliche Mittagsversorgung, die Bereitstellung von Fahrradständern oder konkrete Planungsgrundlagen für die bauliche Anpassung an moderne, offene Unterrichtsformen. Dabei gilt das Motto: „Wände einreißen für eine Bildung ohne Barrieren“. Dieses Architekturprojekt, das den Titel „Lebensräume – Lebensräume“ trägt, soll die traditionelle Struktur der Klassenraum-Flur-Konzeption in eine flexible Lernumgebung überführen. Dafür haben Schüler*innen des 7. Jahrgangs im Kunstunterricht auf vielfältige Weise Lernumgebungen entworfen und in Modelle umgesetzt. Mit Unterstützung eines Architekten aus der Elternschaft hat eine weitere Lerngruppe im Arbeitsbereich Wirtschaft – Arbeit – Technik (WAT) die Planung und den Bau von Prototypen übernommen, die in einem Flurabschnitt und einem Klassenraum installiert werden.

Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen Schüler*innen auch bei der Organisation außerunterrichtlicher Veranstaltungen, wie eines Sponsorenlaufes, dessen Erlös für die Verschönerung unseres Schulgeländes eingesetzt wird. Flaschensammlungen dienen der Einnahme von Spendengeldern für Menschen in Not.

Durch gemeinsame Erlebnisse fühlen sich gerade Schüler*innen mit Migrationshintergrund als gleichberechtigter und anerkannter Teil unserer Gemeinschaft. Ob Sportwettkämpfe, der jährliche → **Ellen-Key-Tag** oder ein häufig in Lerngruppen durchgeführtes Frühstück – jeder beteiligt sich und macht unsere Schule zu einem multikulturellen, lebendigen Treffpunkt. Verantwortungs- und respektvollen Umgang mit dem Lebendigen im Kontrast zur digitalen Welt sozialer Netzwerke erlebt unsere Schülerschaft insbesondere in der → **Tierstation**. Hier werden Kenntnisse über Verhaltens- und Lebensweisen der tierischen Insassen genauso erfahren wie die Herausforderung beim Umgang mit Tieren: feinfühlig und differenziert hinzuspüren und sich ohne Worte zu verständigen. Wie selbstverständlich werden tierische Freundschaften auch in Ferienzeiten gepflegt, indem den Tieren ein zeitweilig neues Zuhause geboten wird.

Bei der jährlich durchgeführten → **Gedenkstättenfahrt** nach Auschwitz und weiteren Exkursionen, z. B. nach Weißrussland, treffen unsere Schüler*innen mit Zeitzeugen zusammen, gehen auf historische Spurensuche, besuchen Gedenkorte, setzen sich mit Themen, wie z. B. der Zwangsarbeit in der Zeit des Nationalsozialismus auseinander, dokumentieren Eindrücke und Erlebnisse und entwickeln ein tieferes Verständnis für gesellschaftliche Zusammenhänge in der jüngeren Geschichte. Auch aktuellen Themen, wie z. B. Flüchtlingspolitik, begegnen wir aktiv, indem wir verschiedene Gäste über den → **Campus Eastside** zu Projekten und Veranstaltungen einladen.

Willensstärkung mit Urteilsvermögen

Eigene Ideen mit anderen verhandeln, sie durchsetzen und Kompromisse schließen sowie eigene Intentionen mit Wertevorstellungen anderer abwägen, sind zentrale Fähigkeiten und Fertigkeiten für verantwortungsbewusstes Handeln.

Durch das bereits angesprochene → **Assessment-Projekt** stärken Schüler*innen zu Beginn des 9. Jahrganges ihre Kompetenzen in den Bereichen Kontaktfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, methodisches Vorgehen, Kreativität und Problemlösevermögen und lernen damit auch Eigenverantwortung.

Die Implementierung eines → **Klassenrates** soll dazu führen, dass Konflikte ohne die Hilfe von Lehrkräften oder Sozialpädagogen von Schüler*innen eigenverantwortlich beendet und gelöst werden können. Nach einem festgelegten Schema nehmen die Schüler*innen abwechselnd bestimmte Rollen ein. Das stärkt ihr Empathievermögen sowie gewaltfreie kommunikative Kompetenzen.

Rohstoff im Leben

Wir wollen unsere Schüler*innen zu einem zukunftsfähigen Denken und Handeln ermuntern, indem neben zahlreichen Themen im Regelunterricht auch verschiedene Projekte zum Thema Nachhaltigkeit durchgeführt werden. Beispielsweise „Upcycling“ im Fach WAT fordert auf, den sinnvollen Umgang mit Materialien zu üben. Auch im Chemie- und Kunstunterricht spielen die Verwendung von geringsten Mengen oder von low-cost-Materialien eine zentrale Rolle.

Im Sinne einer demokratischen Meinungsbildung und Mitwirkung des gesamten Lehrerkollegiums handelt das → **mittlere Leitungsteam** unserer Schule. Wir managen unsere Schule gemeinsam. Kolleg*innen finden dadurch bei Fragen des Schulalltags schnell einen Ansprechpartner, auch Neuerungen und Ideen werden so multipliziert und verlässlich umgesetzt.

Referendare und Praktikanten werden in ihrer Verantwortung als zukünftige Kolleg*innen wahrgenommen. Eine Begrüßungsmappe mit wichtigen Unterlagen für die tägliche Arbeit sorgt für eine schnelle und leichte Orientierung im angestrebten Beruf. Dass sie freiwillig Aufgaben für unsere Schule übernehmen, bestätigt uns. Dabei arbeiten sie in verschiedenen Gremien mit, präsentieren an Studientagen und in Fachkonferenzen neue wissenschaftliche Erkenntnisse und bewirken so eine von Gegenseitigkeit geprägte Zusammenarbeit.

Persönlichkeit

Eine allseitig entwickelte Persönlichkeit begründet sich auf Kompetenzen, die man heute auch als Schlüsselqualifikationen bezeichnet. Beispiele dafür sind persönliches Engagement, Anpassungsfähigkeit, Identifikation mit Leistungszielen, Zielumsetzung, Motivation, Kreativität, Tatkraft, Stressresistenz, Teamfähigkeit und andere mehr.

Wir schaffen vielfältige Angebote sowohl im Regel- und Projektunterricht als auch im außerunterrichtlichen Bereich, die auf die Förderung und Entwicklung solcher Schlüsselqualifikationen abzielen. Unsere Diagnoseelemente (→ **PEP**) fragen nicht einfach statische Persönlichkeitsmerkmale ab. Sie folgen vielmehr einem ganzheitlichen Ansatz. Unsere schulischen Fördermaßnahmen sind keinesfalls Stigma. Sie orientieren sich am „Ruf der Zeit“ und begegnen jungen Menschen, die eigene Gedanken denken, sich eigene Kenntnisse erarbeiten, eigene Urteile bilden, einen eigenen Willen haben, sich mit Begrenzungen aktiv auseinanderzusetzen und Barrieren überwinden...

Legende:

→ **Thema**

So gekennzeichnete Textstellen verweisen auf vorliegende Konzepte, Programme, schul- und fachinterne Curricula bzw. Beschreibungen, die in unserer Schule eingesehen werden können.